

## **Paul Tillich: Siehe, es ist alles neu geworden<sup>1</sup>**

... Alles Leben wächst; es strebt danach, zu wachsen und lebt, solange es wächst. Immer sind die Menschen fasziniert gewesen von dem Gesetz des Wachsens. Für viele ist es so faszinierend, dass sie gut nennen, was Wachstum fördert, und schlecht, was Wachstum hemmt. Aber wir müssen tiefer blicken in das Gesetz des Wachsens und in seine Tragik. Ob die Zelle wächst, ob die Seele wächst oder ob ein geschichtliches Zeitalter wächst: Wachsen ist immer Gewinn und Verlust; es ist beides, Erfüllung und Opfer. In jedem Wachstum werden viele Entwicklungsmöglichkeiten geopfert für die eine, die verwirklicht wird. Wer sich der Wissenschaft hingeben will, muß dafür vielleicht das Opfer von Kunst und Politik bringen. Er muß einen Preis zahlen. Er kann nicht gleichmäßig nach allen Richtungen wachsen. Wenn Zellen des Körpers in eine Funktion hineinwachsen, verlieren sie damit die Möglichkeit, anderen Funktionen zu dienen.

Wenn geschichtliche Zeitalter von der Wahrheit einer großen Idee durchdrungen sind, so müssen andere Wahrheiten dafür unterdrückt werden. Leben bedeutet: ständig sich entscheiden und durch Entscheidungen Möglichkeiten ausschließen. Dadurch wird das Leben, wenn es wächst, enger, obgleich es stets größer und stärker wird. Jede Entscheidung macht uns reifer und älter zugleich. Jugend ist Offenheit. Aber jede Entscheidung schließt Tore zu. Das ist unausweichlich so; es ist unentrinnbares Schicksal. In jedem Augenblick entscheiden wir uns, in jedem Augenblick schließen wir Tore zu. Wir wachsen, das ist unsere Größe; wir wachsen, das ist unsere Tragik. Denn auch die ausgeschlossenen Möglichkeiten gehören zu uns, sie haben ein Recht und einen Anspruch an uns. Deshalb nehmen sie Rache an unserem Leben, das sie ausgeschlossen hat. Entweder sie sterben und nehmen Lebensmächtigkeit und Schöpfertum mit sich ins Grab. Dann werden wir hart und unbeweglich, unfähiger, uns neuen Situationen, neuen Anforderungen anzupassen. Oder aber, die Möglichkeiten, die wir ausgeschlossen haben, sterben nicht. Dann bleiben sie in uns, aber nicht als schöpferische Kräfte, sondern als Kräfte, die uns krank machen, die uns altern lassen, die uns gefährlich werden. Das sind die beiden Wege, auf denen der Tod im Alternden wirkt: der Selbstbegrenzung und der Selbstzerstörung. Das sind die Wege, auf denen Wachstum, Krankheit und Tod miteinander verbunden sind. ...

---

<sup>1</sup> Auszüge aus: Paul Tillich, Siehe, es ist alles neu geworden, in: ders., In der Tiefe ist Wahrheit. Religiöse Reden 1. Folge, Stuttgart: Ev. Verlagswerk<sup>5</sup>1952, S. 162-173; hier: S. 165-166.